

geworden und vom Wind herunter geweht sind, da ziehen die Aeltern wieder zur Stadt und wohnen in dem warmen Winterhause. Karl ist nun sehr bange, daß die Engel das am Ende gar nicht wissen und den kleinen Bruder draußen ins Gras legen, weil das Haus geschlossen ist. Marie meint aber, sie können es wohl vom Himmel sehen, wo die kleine Wiege stehe.

Sie hat auch ganz recht gehabt; denn als die Kinder einige Tage nachher Mama guten Morgen sagen wollen, da sagt der Papa: „Ja, Ihr könnt wohl herein kommen, aber Ihr müßt sehr sachte sein, denn das kleine lebendige Püppchen ist nun da, und es ist wirklich ein Brüderchen.“ Mama liegt im Bette und hat den kleinen Jungen im Arm. Karl muß viel lachen, daß der Bruder so schrecklich klein ist, und doch wirklich kleine Finger hat und kleine Nägel daran, und ordentlich einen Mund und eine kleine Zunge drin, womit er lecken kann, und wie er so kleine komische Fragen macht und sich recht und streckt. Elisabeth faßt das Brüderchen auch ganz sachte an und streichelt es; als der Kleine aber an zu schreien fängt, da läuft das kleine Mädchen fort und ruft: „Libeth is bange, Libeth is bange!“ und will gar nichts mehr von dem kleinen Bruder wissen.

Die Taufe.

Am zweiten Sonntag wird das kleine Brüderchen getauft. Da kommt der Pastor in seinem langen Pastorenrode und mit dem großen weißen Kragen. Dem Brüderchen hat Mama ein schönes weißes Kleidchen angezogen und eine